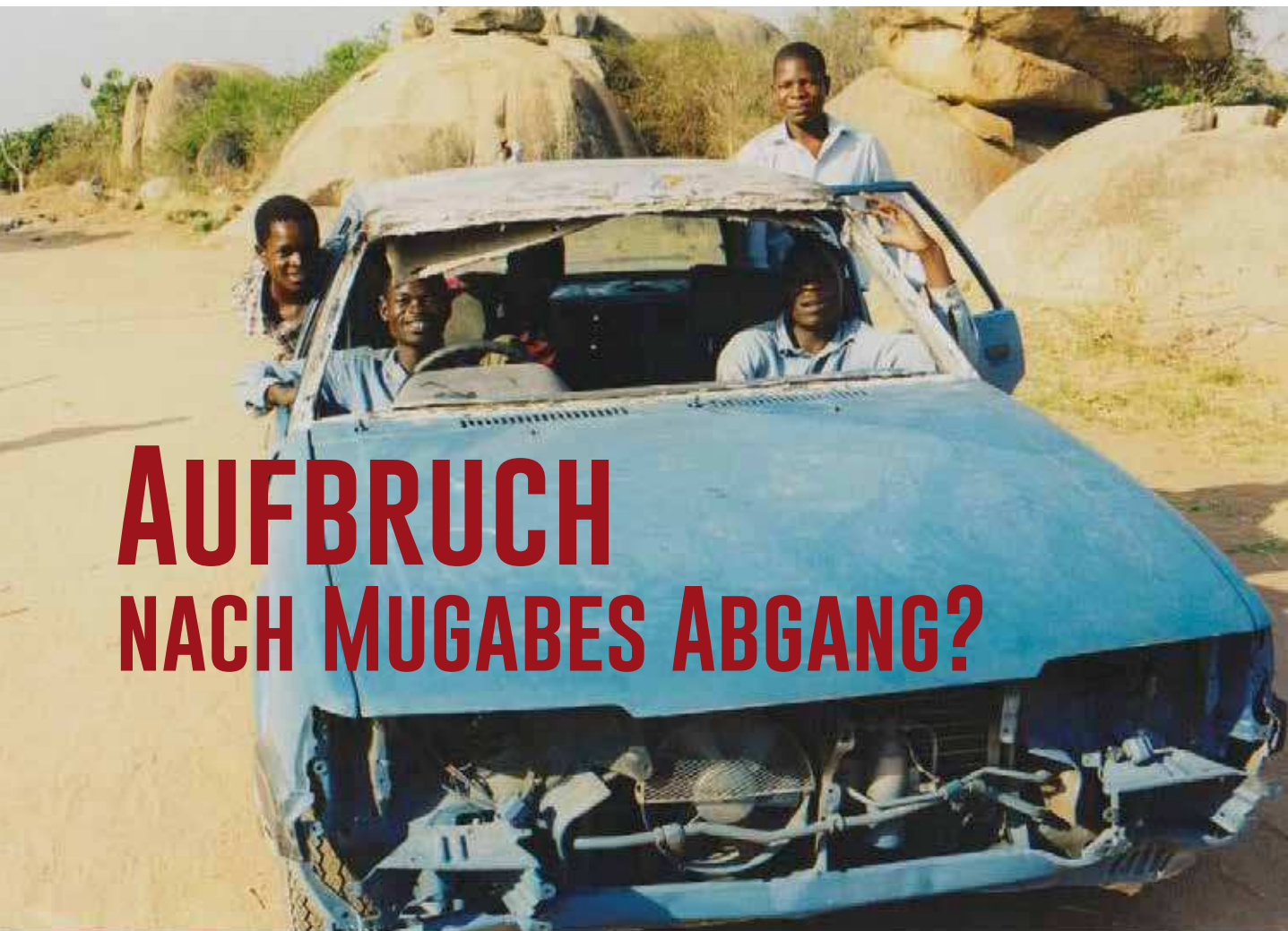


Zimbabwe IM FOKUS



Nr. 66, April 2018



AUFBRUCH NACH MUGABES ABGANG?

REGIERUNG MNANGAGWA: DIE ERSTEN 100 TAGE
MARANGE: DIAMANTEN UND KORRUPTION
JUGEND: SUCHE NACH NEUEN LEBENSWEGEN

INHALT

EDITORIAL

Roland Fett.....2

NACHRICHTEN & VERANSTALTUNGEN4

SCHWERPUNKT

Ruth Weiss

Die ersten 100 Tage des Krokodils.....5

Stephen Chan

Nachruf auf Morgan Tsvangirai.....8

Christoph Beninde

Stimmen zu Robert Mugabe.....11

Hajo Zeeb

„Mugabe – Ein afrikanischer Tyrann“15

Roland Fett

Maranges Diamanten17

REZENSIONEN

Bernward Causemann

Mbeki und Mugabe21

Lothar Reinhard

Der Fluch des Reichtums22

THEMEN

Locardia Shayamunda

Folgen des Klimawandels für Zimbabwe...24

Mercy Mashingaidze

**Migration und Familienleben:
von Zimbabwe nach Großbritannien**24

Gisela Feurle

Jugend in Zimbabwe31

KULTUR

Sabine Fiedler-Conradi

20 Jahre Weaver Press.....28

PROJEKTE

Heidi Hesse

Nkululeko: Meet our friends.....35

LATESTS NEWS

Diamantenfirmen ganz oben auf
Mnangagwas Liste der Plünderer

Präsident Manangagwa hat eine Liste der Firmen und Personen veröffentlicht, die den zimbabwischen Staat um Steuern und Abgaben betrogen haben. Unter den fünf größten Plünderern sind vier der Marange-Diamantenfirmen: Marange Resources, Canadile, Mbada und Jinan. Sie sollen über 111 Millionen US Dollar unterschlagen haben.

<https://goo.gl/44RVZA>

Die ersten 100 Tage des Krokodils

Ruth Weiss

Die englische Redewendung vom „parson’s egg“ be ruht auf der Geschichte des Pfarrers, der gefragt wur de, ob das Frühstücksei gut gewesen sei, worauf der Herr eine höfliche Antwort versuchte: „Zum Teil gut, zum Teil schlecht ...“.

Die ersten hundert Tage des neuen Zimbabwe unter Präsident Emmerson Dambudzo Mnangagwa – ED oder auch „das Krokodil“ genannt – erinnern an des Pfarrers Ei. Einige Teile sind gut: Mugabe ist nicht mehr Präsident, zum Jubel der Bevölkerung – und ohne Blutvergießen. Der korrupte Polizeichef musste gehen, ebenso wie Hunderte anderer Polizisten, und die aus beuterischen Straßensperren sind abgeschafft. Bei seiner Amtsübernahme präsentierte sich Mnangagwa offen und charmant, er fand die richtigen Worte – nach dem unnahbaren Mugabe eine Wohltat –, und er äußerte sich gleichermaßen fair gegenüber dem Westen und dem Osten. Doch der vom Militär selbst so genannte „Nicht-Putsch“ des 15./16.11.2017 war ein Machtkampf innerhalb der Regierungspartei ZANU(PF), den die Mnangagwa-Fraktion für sich entschieden hat, und er war eben auch kein Volksaufstand.

Mnangagwa versprach:

- Eine Neuankurbelung der erstarrten Wirtschaft, vor allem des Agrarsektors, von dem er dank seiner Kommandopolitik mit Hilfe der Armee Erfolge erwartet;
- freie, faire Wahlen mit ausländischen Beobachtern;
- eine investitionsfreundliche Politik, darunter die Lockerung der Indigenisierungsgesetze;
- eine Einschränkung der Ausgaben;
- ein verkleinertes Kabinett;
- die Abschaffung defizitärer staatlicher Unternehmen;
- eine Beendigung der allgegenwärtigen Korruption, darunter die Aufdeckung der Vermögenslage von Ministern und hohen Beamten;
- eine Gleichbehandlung aller Landbesitzer, unabhängig von der Hautfarbe, sowie Entschädigungszahlungen für enteignete Großfarmer;



- niedrigere Steuern;
- eine Rehabilitation der Infrastruktur;
- sowie neue Programme, die die Minister innerhalb von hundert Tagen für ihre Zuständigkeitsbereiche vorlegen sollten.

Soweit, so gut. Zugleich macht aber die politische Grundhaltung durchaus Bauchschmerzen, wie sie sich etwa in Mnangagwas erster Amtshandlung ausdrückte: Er bestätigte Robert Mugabes Geburtstag als gesetzlichen Feiertag und verabschiedete ihn mit einem goldenen Händedruck: Weitergewährung von Einkommen und Privilegien eines amtierenden Präsidenten. Der Nicht-Putsch sei, so der neue Staatspräsident, Kriminellen zuzuschreiben, die Mugabe umgeben hätten. Er sagte: „Mugabe hat nichts falsch gemacht!“.

Nein? Vielleicht weil er dabei treu mitgemacht hat? Wie etwa bei Gukurahundi, dem Massaker im Matabeleland, für das der damalige Sicherheitschef Mnangagwa sich nicht entschuldigt, da „die Vergangenheit nicht zu ändern“ sei und sich die gerade eingesetzte National Peace and Reconciliation Commission unter Vizepräsident Kembo Mohadi darum kümmern werde. Und es sei ja auch unbestätigt, dass wirklich 20.000 starben ...

Junta

Spätestens dies wiederum führt zum anderen Teil des Pfarrer-Eies (und die Ironie der Geschichte ist ja, dass es beim Ei keinen guten Teil gibt, wenn es „teilweise“ schlecht ist): Emmerson Mnangagwa ist de facto das zivile Aushängeschild einer Militärjunta. Dafür sprechen jedenfalls schwerwiegende Fakten: Die Regierung besteht fast nur aus einer Umverteilung bekannter Gesichter aus der alten Mnangagwa-Fraktion der ZANU (PF). Beide Vizepräsidenten sind Ex-Militärs, der Au-



Cry the beloved country, Karin Annan

ßenminister ist ein Ex-General. Weitere Ex-Militärs innerhalb der Regierungspartei übernahmen im Dezember Schlüsselposten, Militärs sitzen im Politbüro, drei Kriegsveteranen haben wichtige Regierungs- und Parteiposten. Der sehr reiche Vizepräsident Constantino Chiwenga erschien zum Parteikongress in einem Konvoi von zehn Fahrzeugen, bestückt mit Kalaschnikoff-bewehrten Soldaten – eher Herrscher als Kronprinz. Und es gibt deutliche Hinweise darauf, dass er dem Präsidenten das Steuerrad in einigen Fragen bereits aus der Hand genommen hat.

Mehrere dieser Militärs waren bekanntlich beteiligt an Gukurahundi, an der Ausbeutung des Kongos der 90er Jahre, der brutalen Zerstörung städtischer Behausungen im Jahre 2005, den dunklen Milliarden-Diamantendeals, der Vertreibung kleiner Schürfer im Jahre 2008, als etwa 200 Menschen starben – ebenso wie an der Gewalttätigkeit im Umfeld von Wahlen, insbesondere 2008, die weitere rund 200 Menschen das Leben kostete.

Was Versprechungen anbetrifft, so wurde/n:

- das Kabinett zwar von 26 auf 22 reduziert, jedoch unnötige Stellvertreter ernannt und die verfassungsgemäße Dezentralisierung abgelehnt;
- bei Rückholung von Geldern von ausländischen Konten eine dreimonatige Amnestie erklärt;
- einige überalterte Verwaltungsangestellte entlassen – doch 3.000 „Geisterarbeiter“, die das Budget belasten, sind noch im Amt;
- 16.000 Landbesitzer eines Naturschutzgebiets nicht vertrieben, weil es die Regierungspartei andernfalls Wählerstimmen kosten könnte.

Wahlen

Bislang ergibt sich folgendes Bild:

- EU-Beobachter wurden eingeladen, andere können sich bewerben;
- keine Wahlreformen;
- keine Diasporawahl;
- die Wahlkommission ZEC, weiter mit Ex-Militärs besetzt, wird wegen angeblicher Korruption in Bezug auf Auftragsvergaben untersucht. Die ZEC-Vorsitzende wird von vielen als ungeeignet angesehen;
- staatliche Medien werden nicht allen Parteien zugänglich gemacht.

ZANU(PF)

Die Regierungspartei versucht sich ein neues Image zu verschaffen, jedoch:

- Emmerson Mnangagwa, der eine gewaltlose Wahlkampagne fordert, verschenkte Luxusautos an die 260 Chiefs;
- die Partei forderte Wahlregistrierungs-Nummern von neuen Mitgliedern, und auf dem Land schüchterten Chiefs und Dorfälteste die Bevölkerung ebenfalls mit dieser Forderung ein;
- die Registrierungsbehörde verweigerte vielen die Ausstellung eines Personalausweises, ohne den sie nicht wählen können;
- ein Regierungsberater der Kriegsveteranen erklärte, die Armee würde ZANU(PF) den Sieg verschaffen und machte „G40“ – die aus der Partei geworfene Fraktion rund um die frühere First Lady Grace

Mugabe – für die wirtschaftliche Misere allein verantwortlich.

Es ist offenkundig, dass die Regierungspartei, durch Fraktionskämpfe geschwächt, aus dem Einschreiten der Armee und Mugabes Abgang gestärkt hervorgegangen ist.

Opposition

Die Opposition ist leider in Verwirrung. Nicht nur sind sage und schreibe 84 Parteien registriert, die sich für die Wahlen in mehreren Koalitionsgruppen zusammenschließen wollen. Dazu ist nun Morgan Tsvangirai, Vorsitzender der MDC-T und Ikone der Oppositionsbewegung seit ihrer Entstehung, seinem Krebsleiden erlegen. Daraufhin ist in seiner Partei bereits ein bitterer, auch gewalttätiger Nachfolgekampf ausgebrochen. Die noch von Robert Mugabe geschasste ehemalige Vizepräsidentin und noch immer einflussreiche Joice Mujuru will sich nun endlich der MDC-Allianz anschließen – während Mugabe ironischerweise eine „Rückkehr zur Demokratie“ fordert!

Korruption

Etwa zwanzig Korruptionsverfahren wurden in Gang gesetzt und schließen sechs ehemalige Minister ein, doch die Auswahl scheint nicht objektiv zu sein. Wer Mnangagwa nahesteht, wie etwa Obert Mpofu, wird nicht verfolgt. Einige Verhaftete wurden gefoltert.

Ermutigt durch die neue Entwicklung, wurden im Januar 150 Vergehen angezeigt, mit denen die Korruptionskommission völlig überfordert ist. Nun soll sich ein speziell für diese Aufgabe einzurichtendes Gericht mit Korruptionsfällen befassen.

Wirtschaft

Mnangagwa, der auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos erklärte, Zimbabwe sei „für Geschäfte offen“, sagt, seine Bemühungen hätten bereits drei Milliarden US-Dollar an Investitionen erzielt. Im März soll das vorhandene Investoreninteresse durch eine Konferenz gefördert werden. Noch fehlt die entsprechende Gesetzgebung.

Die wirtschaftliche Krise ist verheerend. Der bankrotte Staat hatte 2017 seine Disposition bei der Zentralbank um weitere 400 Millionen US\$ überzogen – insgesamt 1,2 Milliarden zum Jahresende. Die Schuldenlast beträgt 14 Milliarden US\$ – bei 1,4 Mrd. Handelsdefizit sowie 1,7 Mrd. Budgetdefizit, Liquiditätsproblemen und 90 Prozent Arbeitslosigkeit. Auch sind 90 Prozent der Farmer verschuldet. Angehörige des Öffentlichen Dienstes bangen noch immer um ihren Bonus für 2017.

Finanzminister Patrick Chinamasa stellte ein Budget von 5,7 Mrd. US\$ vor, mit 4,5 % erhofftem Wachstum – dem eine Weltbankschätzung von 0,9 % gegenübersteht. Trotz positiver Aspekte befürchten Analytiker weitere hohe Defizite und Verschuldung ohne erneuerte Industrialisierung. Die IMF-Schuld von 9 Milliarden US\$ muss getilgt werden, damit neues Geld fließt. Die Geldknappheit ist nach wie vor an Menschenschlangen vor den Banken zu erkennen. Zentralbanknoten bleiben im Umlauf. Steigende Preise werden nun kontrolliert. Der öffentliche Dienst ist zu teuer, Haushaltsansätze sind unrealistisch, und allein das Verhältnis der Budgets für Gesundheit und Verteidigung zeigt: Die Prioritäten liegen auf Letzterem.

Positive Zeichen sind:

- die Stabilisierung an der Börse;
- die Afreximbank bewilligte ein Stabilisierungsprogramm in Höhe von 1,5 Mrd. US\$;
- China offeriert einen Investitionsplan in derselben Höhe;
- ein Sanierungsprogramm der Eisenbahn mit einer südafrikanischen Gruppe (400 Mio. US\$);
- erhöhtes Interesse westlicher Investoren.

Schlussfolgerung

Mugabes Patronage, Wirtschaftspolitik und Missachtung der Eigentumsrechte verschreckte Investoren. Verbreitete Korruption und die Plünderung staatlichen Besitzes führte zu einer schwerreichen Elite, verarmter Mehrheit und desolater Infrastruktur. Menschenrechtsverletzungen verängstigten die Bevölkerung, über drei Millionen flüchteten in die Diaspora.

Jede Regierung der Nach-Mugabe-Ära benötigt Zeit, um den wirtschaftlichen Aufschwung zu schaffen. Nur Monate vor Neuwahlen ergriff Präsident Mnangagwa die Macht und stellte neue Weichen in der Absicht, den festgefahrenen Karren wieder flott zu kriegen. In Anbetracht der Gutwilligkeit der Bevölkerung gegenüber dem „Nicht-Putsch“, der Spaltung der Opposition und dem Entgegenkommen der internationalen Gemeinschaft scheint er damit gut zu fahren. Doch ohne weitere Reformen wird er allenfalls Stabilität fördern – ohne

Demokratie und ohne Freiheit. Wie gesagt: Ein gutes Ei mit schlechten Teilen gibt es nur in der Höflichkeitsform .



Ruth Weiss



Maranges Diamanten

Eine Geschichte von Korruption, Willkür und geheimen Netzwerken

Roland Fett

Der neue zimbabwische Präsident Mnangagwa hat im Dezember 2017 als eine seiner ersten Amtshandlungen eine Null-Toleranz-Politik gegenüber Korruption angekündigt. Eigentümer von unrechtmäßig ins Ausland verschobenen Vermögen sollen straffrei bleiben, wenn sie ihr Kapital zurück ins Land transferieren und Steuern nachzahlen. Viele dieser Vermögen beruhen auf dem Diamantenboom der vergangenen zehn Jahre. Von illegalem Handel, undurchsichtigen Praktiken der Minenfirmen und Steuerhinterziehung haben einflussreiche Personen in den Sicherheitsorganen und in der Regierungspartei ZANU/PF profitiert. Dabei ging es nicht nur um individuelle Bereicherung. Vielmehr wurden die Gelder aus dem Diamantengeschäft benutzt, um verdeckt Armee, Polizei und Geheimdienst im Kampf gegen die Opposition und die Demokratiebewegung zu finanzieren. Die Aussichten auf eine Aufdeckung der geheimen Diamantengeschäfte bleiben trotz Null-Toleranz-Ankündigung gering, denn wichtige Akteure bekleiden heute hohe Regierungs- und Staatsämter, darunter Mnangagwa selbst.

Die Entdeckung der Diamantenreserven in Marange fiel in eine Zeit massiven wirtschaftlichen Niedergangs und wachsender sozialer Spannungen in Zimbabwe. In der Öffentlichkeit keimte die Hoffnung auf, die Diamantenvorkommen könnten die Wende für einen ökonomischen Aufschwung und gesellschaftlichen Wohlstand einleiten. Heute, eine Dekade später, ist der Diamantentausch vorbei, nachdem die Preise für Edelsteine auf den internationalen Märkten gefallen und die lokalen Vorkommen erschöpft sind. „Zurückgelassen wurden eine beträchtlich zerstörte Umwelt, tausende von vertriebenen Menschen, äußerst geringe Steuereinnahmen und Investitionen – und ein gescheiterter Wandel zu einer verantwortbaren, nachhaltigen Entwicklung.“ Zu diesem ernüchternden Fazit kommen Richard Saunders

und Tinashe Nyamunda in ihrem kürzlich erschienenen Buch über die Geschichte der zimbabwischen Blutdiamanten¹: In seiner Einführung bezeichnet Richard Saunders Marange als das „neue Gesicht“ der Konflikt- oder Blutdiamanten. Nicht mehr bewaffnete Rebellen- gruppen wie in Angola oder Sierra Leone profitieren vom Raubbau und von kriminellen Geschäften mit Edelsteinen, sondern es sind Regierungen und ihre Verbündete. Eine geheimnisvolle Allianz verschiedenster politischer und wirtschaftlicher Interessen hat sich in Marange zusammengefunden, wobei „Diamanten und nationale Politik unauflösbar in einem blutigen Cocktail ökonomischer und politischer Machtbeziehungen vermischt waren“².

¹ R Saunders/ T. Nyamunda: Facets of Power – Politics, Profits and People in the Making of Zimbabwe’s Blood Diamonds, Weaver Press, 2016, S.39

² R. Saunders/ T. Nyamunda, S. 21

Schmuggel unter dem Schutz von Polizei und Militär

Ein entscheidender Faktor war von Anfang an die Kontrolle über den Abbau und den Handel. Bereits in der „Free for All“-Phase spielten Angehörige von Polizei, Armee und Geheimdienst (CIO) eine wichtige Rolle im sich rasch ausbreitenden legalen und vor allem illegalen Handel mit Diamanten. Denn ein Großteil der Rohdiamanten wurde außer Landes geschmuggelt. Die Syndikate von Goldschürfern, Schmugglern sowie in- und ausländischen Geschäftsleuten konnten nur unter dem Schutz machtvoller Mitspieler in den Sicherheitsapparaten gedeihen.

Waren es in der ersten Phase noch vielfach lokale oder regionale Akteure, so änderte sich dies mit der gewaltsamen Vertreibung der KleinschürferInnen im Jahr 2008. Mit der Operation *Hakudzokwi* übernahmen die

Sicherheitskräfte endgültig die Kontrolle über Marange. Tinashe Nyamunda beschreibt den dann erfolgenden Wandel des bestehenden Patronagegeflechts in geheime Netzwerke auf höchster Ebene³. Mit der Gründung von Joint Ventures wurde die Diamantenausbeutung effektiviert und gleichzeitig in großem Maßstab verschleiert. Eine Reihe von Minengesellschaften übernahmen den Abbau, sie brachten schwere Ausrüstung und Arbeitskräfte nach Marange, die zum Teil (-wie im Fall der zimbabwisch-chinesischen Gemeinschaftsunternehmen *Anjin* und *Jinan*) aus China importiert wurden.

Alle in der Folge lizenzierten Unternehmen wie z. B. *Mbada* und *DMC* gehörten ebenfalls zu 50% dem zimbabwischen Staat. *Kusena* und *Marange Resources* waren sogar zu 100% in der Hand der ZMDC (Zimbabwe Mining Development Corporation). Einen Sonderfall stellte *Anjin* dar, wo ZMDC lediglich 10% der Anteile

CHRONIK: 10 JAHRE DIAMANTENABBAU IN MARANGE⁴

Juni 2006

Entdeckung großer Diamantenreserven im Osten Zimbabwes, in der Umgebung des Ortes Chiadzwa im Marange Distrikt der Provinz Manica. Die Regierung entzieht der britischen Firma African Consolidated Resources (ACR) die Schürfrechte und erklärt den Diamantenabbau frei für Jedermann („Free for All“).

November 2006

Ende des Jahres suchen ca. 25.000 KleinschürferInnen in dem Gebiet nach Edelsteinen. Der illegale Handel mit Diamanten nimmt rapide zu. Mit einer landesweiten Polizeioperation unter dem Codenamen Chikorokoza Chapera ("Ende des illegalen Auswaschens") versucht die Regierung, illegalen Abbau und Handel zu stoppen. Menschenrechtsorganisationen werfen der Regierung Gewalt, Korruption, Erpressung und Schmuggel vor.

Februar 2007

Laut Gideon Gono, dem Präsidenten der Zentralbank, beträgt der Wert der aus dem Land geschmuggelten Diamanten 400 Millionen USD. Präsident Mugabe kündigt die staatliche Übernahme des Diamantenabbaus an.

Juli 2008

Die US-Regierung verhängt Sanktionen gegen die staatliche Zimbabwe Mining Development Corporation (ZMDC), durch die der offizielle Handel mit Diamanten unterbunden wird.

Oktober 2008

Mit der Operation *Hakudzokwi* (Keine Umkehr) vertreiben die Sicherheitsorgane die meisten KleinschürferInnen und übernehmen die Kontrolle über die Diamantenregion. Die Operation wird ausgeführt von Armee, Luftwaffe und CIO. Menschenrechtsorganisationen berichten von über 200 getöteten Diamantensuchern, Vertreibungen, Vergewaltigungen von Dorfbewohnerinnen und anderen Repressalien.

Januar/Juni 2009

Die EU verhängt Sanktionen gegen die ZMDC. Im Juni schließt der Kimberley-Prozess (KP) Zimbabwe aufgrund der Berichte über Menschenrechtsverletzungen durch die Armee für 6 Monate vom Diamantenexport aus.⁵

November 2009

Bergbauminister Obert Mpofu gibt die Vergabe von Lizenzen an Minenfirmen im Rahmen von Joint Ventures mit der staatlichen ZMDC an. Die ersten beiden Konzessionen werden an die Firmen *Mbada* und *Canadile* vergeben.

hielt, dafür aber ein Subunternehmen der Zimbabwe Defence Industries (ZDI) mit 40% beteiligt war. ZDI gehört dem Militär.

Verdeckte Gelder für Armee und Geheimdienst

Angefangen beim Lizenzierungsverfahren, umgab diese Minenfirmen ein Schleier von Intransparenz und Verschwiegenheit. Sie verheimlichten ihre Finanzen, schotteten ihre Aktivitäten vor der Öffentlichkeit ab und verbargen ihre Besitzer und Nutznießer. Die meisten von ihnen besaßen eine komplexe und undurchsichtige Struktur von Mutter- und Tochterunternehmen, deren Spur sich teilweise in der Karibik verlor. Global Witness hat die Verflechtungen untersucht und Hinweise zu Beteiligungen entdeckt. So soll der CIO verdeckt an Kusena beteiligt gewesen sein bzw. die Firma selbst

„Das Land ist am Verhungern, Beamte sind im Streik, Krankenhäuser haben keine Medikamente, Schulen keine Bücher...“

Sollen von unseren Diamanten nur einige Einzelpersonen profitieren oder sollen sie der Nation zugutekommen?“

Edward Chindori-Chinga
Vorsitzender des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zu Bergbau und Energie⁶

November 2011

Auf starken Druck internationaler Händler erteilt der Kimberley-Prozess nach oberflächlicher Überprüfung die Exporterlaubnis an Zimbabwe. Dies geschieht gegen den Protest zivilgesellschaftlicher Organisationen wegen des Mangels an Reformen.

Februar/Juni 2012

Die ZMDC geht weitere Joint Ventures mit den chinesischen Schwesterfirmen Anjin und Jinan ein. Die Organisation ‚Global Witness‘ deckt auf, dass mehrere Direktoren von Anjin vom zimbabwischen Militär und der Polizei kommen. Sie berichtet ebenfalls über verdeckte Finanzierung der CIO durch deren Diamanteneinkünfte.

Juni 2013

Der parlamentarische Untersuchungsausschuss zu Bergbau und Energie legt nach 4-jähriger Recherche seinen Bericht zum Diamantenbergbau vor. Darin werden gravierende Unregelmäßigkeiten bei der Kontrolle der Minenindustrie durch ZMDC und Bergbauministerium benannt sowie Intransparenz, Unstimmigkeiten und Informationslücken beim Management der Diamanteneinkünfte.

September 2013

Die EU hebt ihre Sanktionen gegen die ZMDC auf.

Januar 2014

Erste Berichte über schwindende Reserven in Marange werden öffentlich.

Juli 2015

Der Bergbauminister kündigt die Fusion aller Firmen im Diamantenbergbau zum Jahresende an. Dieser Plan scheitert vorläufig am Widerstand der Unternehmen.

Februar/März 2016

Der Bergbauminister gibt den Firmen eine 90-Tage-Frist zur Abwicklung ihrer Schürfvorhaben. Einen Monat später beklagt Präsident Mugabe öffentlich, dass private Firmen dem Staat 13 Mrd. USD an Diamanteneinkünften ‚geraubt‘ hätten. Die neu gebildete Zimbabwe Consolidated Diamond Company (ZCDC) nimmt ihre Tätigkeit auf.

April 2017

Der parlamentarische Untersuchungsausschuss zu Bergbau und Energie legt einen Bericht zur Konsolidierung der Firmen im Diamantbergbau vor. Darin werden Zweifel am legalen Status der ZCDC geäußert.

gegründet haben. An Jinan und Anjin war die Armee durch zwei Firmen indirekt beteiligt, die zur ZDI gehören. Soweit die geheimen Verflechtungen aufgedeckt werden konnten, haben sich viele Beweise dafür ergeben, dass die wahren Nutznießer des Diamantenreichtums den Geheimdienst und das Militär einschließen. Global Witness warnt:

„Wenn Sicherheitskräfte nicht auf das nationale Budget zu ihrer Finanzierung angewiesen sind, dann ist die demokratische Kontrolle erheblich geschwächt. Und wenn ihre wirtschaftlichen Interessen verknüpft sind mit dem Überleben der regierenden Partei, dann ist die parteiische Beeinflussung des demokratischen Prozesses sehr wahrscheinlich.“³

Ganz offensichtlich wurde die Einflussnahme im Jahr 2008, als die ZANU/PF kurz vor einer Wahlniederlage gegen die oppositionelle MDC stand. Nach monatelanger gewaltsamer Einschüchterung und Verfolgung der Opposition mit mehr als 200 Toten verzichtete der MDC-Kandidat Morgan Tsvangirai aus Angst vor weiteren Gewaltexzessen auf eine Stichwahl gegen den amtierenden Präsidenten Mugabe. Der Geheimdienst, die Polizei und die Armee waren an vorderster Stelle an diesen Menschenrechtsverletzungen beteiligt, zusammen mit paramilitärischen Einheiten der ZANU/PF wie der Jugendliga. Es gilt als höchstwahrscheinlich, dass die Maßnahmen zur Einschüchterung und Verfolgung der Opposition mit verdeckten Einkünften aus der Diamantenwirtschaft finanziert worden sind.

MDC bleibt machtlos in der Einheitsregierung

Eine neue Dynamik erfuhren die illegalen Einkünfte in den Folgejahren, als es in der Zeit der Regierung der Nationalen Einheit darum ging, den Einfluss der MDC einzudämmen und bestehende Machtverhältnisse abzusichern. Nicht nur wurden die Diamanteneinkünfte weiterhin unter Verletzung von Informationspflichten

und Steuergesetzen über geheime Kanäle verteilt. Darüber hinaus wurde jeder Versuch der MDC-geführten Ministerien blockiert, Rechenschaftspflichten und gesetzliche Auflagen durchzusetzen. So beschwerte sich Finanzminister Tendai Biti im Jahr 2011, dass 300 Millionen USD Einnahmen der ZMDC nicht in den Finanzhaushalt gelangt sind. Das Bergbauministerium schwieg und führte seine Praxis illegaler Transaktionen weiter. Auch andere staatliche und parlamentarische Instanzen wurden übergangen und behindert.

So wurde der Parlamentarische Untersuchungsausschuss zu Bergbau und Energie über Jahre hinweg durch Informationssperren und Torpedierung seiner Arbeit behindert. Faktisch wurde so die Professionalität von Regierungsbehörden, die der MDC zugerechnet wurden, und von parlamentarischen Gremien systematisch geschwächt. Gleichzeitig wurden diejenigen staatlichen Instanzen und der ZANU/PF nahestehenden Kräfte gestärkt, die das Geschehen durch verdeckte Kom-

Zivilgesellschaft läutet Alarm

Früh haben sich einzelne Organisationen der Zivilgesellschaft im Monitoring von Menschenrechtsverletzungen und Management des Diamantenabbaus in Marange engagiert. Dazu gehört das Centre for Development and Research (CRD) mit Sitz in Mutare, das Fälle gewaltsamer Übergriffe wie auch Diamantenschmuggel dokumentiert hat und sich zusammen mit anderen Organisationen für eine transparente Verfassung des Diamantensektors sowie Umweltschutzmaßnahmen und eine adäquate Beteiligung der lokalen Bevölkerung eingesetzt hat. Internationale Organisationen wie Human Rights Watch, Partnership Africa-Canada und Global Witness haben durch ihre Recherchen erfolgreich Licht auf das Dunkel der Diamantenwirtschaft geworfen bzw. Einfluss auf den Kimberley-Prozess genommen.

³ T. Nyamunda: Free for All? Artisanal Diamond Mining and Economic Redistribution on the Edges of the State, 2006-2008; in Saunders/ Nyamunda 2016

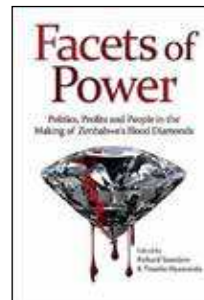
⁴ Die Chronik basiert weitgehend auf Global Witness 2017: An Inside Job – Zimbabwe: the State, the Security Forces, and a Decade of Disappearing Diamonds

⁵ Der Kimberley Prozess ist eine Übereinkunft von Regierungen, Industrie und Zivilgesellschaft zur Eindämmung des illegalen Handels mit Diamanten aus Konfliktgebieten. Staatliche Herkunftszertifikate werden dabei von einem internationalen Gremi

mandostrukturen und illegale Geschäfte jenseits von parlamentarischer Kontrolle steuerten. An deren Spitze stand das Joint Operation Command (JOC), das machtvolle Koordinationsgremium der Sicherheitsorgane, in dem einige der einflussreichsten Akteure des Diamantengeschäfts saßen.

Zu diesen Akteuren zählen neben Präsident Mnangagwa Vize-Präsident Chiwenga (General) und Landwirtschaftsminister Shiri (Luftmarschall). Eine wichtige Rolle spielt auch der jetzige Innenminister Mpfu, der zu seiner Zeit als Bergbauminister immense Reichtümer angehäuft hat. Es ist ihnen gelungen, durch Korruption, Willkür und geheime Netzwerke die Macht in ihren Händen zu halten. Das verheißt nicht gerade Gutes für die Aussichten einer friedvollen und demokratischen

Entwicklung in Zimbabwe. Eine grundlegende Reform der Sicherheitsorgane und der undurchsichtigen Minenindustrie wären wichtige Maßnahmen, wenn Mnangagwa sein Versprechen eines demokratischen Wandels einlösen will.



Facets of Power - Edited by Richard Saunders & Tinashe Nyamunda, Weaver Press, Harare, 2016

Mbeki und Mugabe

Bernward Causemann

John Matisonn ist ein prominenter Journalist der zu Ende gehenden Apartheid und des neuen Südafrika. In seinem Buch „God, Spies and Lies“ erzählt er die Geschichte des Journalismus in Südafrika – mit einem Kapitel die Beziehung Südafrikas zu Zimbabwe in den Mbeki-Jahren. Gut geschrieben und gut recherchiert stellt er die Entwicklung dar von den Anfängen des Journalismus zu Beginn des 19. Jahrhunderts über die ersten Zeitungen für Afrikaner, die Zeit der Apartheid, die zunehmende Unterdrückung der Pressefreiheit bis zur Übergangszeit und schließlich die Medienpolitik der ANC-Regierung mit ihren Erfolgen und vielen Verfehlungen. Ab den 1970er Jahren flicht er viele persönliche Erfahrungen und Interpretationen ein.

Ein Kapitel befasst sich mit den Beziehungen Südafrikas zu Mugabes Simbabwe Anfang des Jahrtausends. Auf 15 Seiten bietet er zunächst eine exzellent geschriebene kurze politische Geschichte Simbawes seit der Unabhängigkeit (die sich bestimmt auch für den Schulunterricht eignet), um dann auf die Zeit starker Repression durch die Regierung Mugabes gegen die Opposition und besonders gegen das MDC einzugehen. Seine zentrale Frage: Warum setzte sich die südafrikanische Regierung unter Thabo Mbeki nicht intensiver, und öffentlich, für faire Wahlen und Menschenrechte ein? Kurz berichtet er von kolossalen Fehlern der CIA, um zu verdeutlichen, wie sich Geheimdienste täuschen können, um dann darzustellen, wie Mbeki sich auf den südafrikanischen



John Matisonn: *God, Spies and Lies. Finding South Africa's future through its past*, Vlaeberg (Missing Ink), 2015

Geheimdienst und der auf den zimbabwischen Dienst verließ. So ließ sich die südafrikanische Regierung täuschen und glaubte, die Übergriffe jener Zeit gingen vor allem vom MDC als einem Agenten der USA und Großbritanniens aus. Aus höchsten Kreisen berichtet er, dass die Regierung auch dann noch an ihren Vorstellungen festhielt, als er diese Einschätzungen widerlegte. Für Matisonn ist Mbekis Politik gegenüber Zimbabwe einer der Gründe, warum der Präsident seine zweite Amtszeit nicht vollenden konnte. Er hatte es sich mit den südafrikanischen Gewerkschaften und der kommunistischen Partei verscherzt.

Wer sich für die Frage interessiert, warum Südafrika damals so eisern Mugabe die Stange hielt, für den sollte dieses Kapitel interessant sein. Es ist auch sonst ein hochinteressantes Buch, das Beachtung verdient.



Jugend in Zimbabwe

Einige Fragestellungen und Ansätze

Gisela Feurle

Das Thema "Jugend" ist – wie für viele Länder – ein brennendes Thema für Zimbabwe, gerade auch jetzt nach dem Ende der Mugabe-Ära, mit dem viele Hoffnungen verbunden sind.

Etwa die Hälfte der Bevölkerung Zimbabwes (48,7% laut Zensus von 2012) gehören zu der Altersgruppe mit einem Lebensalter von 10 bis 34 Jahren. Es gibt unterschiedliche Blickwinkel, Ansätze und Schwerpunkte bei diesem Thema – z.B. die hohe Arbeitslosigkeit junger Menschen in der formalen Wirtschaft, ihre geringe Beteiligung in der Politik oder die neuen Lebenswege der jungen Generation, ihre vielfältigen Strategien. Das Zimbabwe Netzwerk möchte sich – u.a. auf seinem Seminar am 13./14. April 2018 – von verschiedenen Seiten dem Thema annähern. Im Folgenden sollen einige Artikel, Aufsätze und Studien, die das Thema "Jugend in Zimbabwe" aufgreifen, kurz vorgestellt werden – als Anregung zur Diskussion, zum Weiterlesen.

Jugend und Politik

Die Jugend war und ist für die Politik in Zimbabwe aus gutem Grund ein umkämpftes "Terrain". Dazu zwei aktuelle Presseartikel:

"Zimbabwe: Speak Out and We listen, Mnangagwa Tells Youths" (*Herald*, 19.1.2018). Der neue Präsident Mnangagwa wendete sich schon bald nach seiner Amtseinsetzung an die Jugend und kam – organisiert vom Jugendnetzwerk Global Shapers Community – mit jungen Menschen ins Gespräch. Er ermutigte die Jugend Zimbabwes, sich frei zu äußern, zu sagen, was ihre Bedürfnisse und Wünsche seien, er sei ein guter Zuhörer und wolle ihre Anliegen aufgreifen. Der Dialog mit der jungen Generation sei zentral für die Veränderungen, die anstehen, um das Land aus seinen ökonomischen Problemen herauszuführen.

Das sind natürlich zunächst nur Worte und man muss abwarten, ob und welche Taten folgen, denn Mnangagwa

wa fügte auch hinzu, dass er eine Vision habe, wohin die Nation gehen solle. Aber dass er den Finger auf einen wunden Punkt legt, ist offenbar. In seinem Artikel "Zimbabwe youth seek opportunities in post-Mugabe government" (*Seattle Globalist*, 14.12. 2017) weist Sharon Munjenjema darauf hin, wie sehr die junge Generation von politischen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen sei. 77% der Bevölkerung sind unter 35 (Zensus 2012), aber nur 3% der Personen im Parlament seien unter 30 (Inter-Parliamentary Union Report 2017). Auch bei den Wahlen sind junge Menschen unterrepräsentiert, nur 14% der registrierten Wähler sind unter 35, wobei diese Altersgruppe 41% der Wahlberechtigten Zimbabwes ausmacht (Research and Advocay Unit 2017). Ein Angehöriger einer kleinen Oppositionspartei erklärte, die Angst vor Schikanen und Gewalt und der Druck für ZANU-PF zu stimmen, sei in der Vergangenheit ein großes Hindernis gewesen, sich zu engagieren und zu wählen. Er spricht sich für ein Quotierungssystem in allen politischen Parteien aus, das jungen KandidatInnen bei *primary elections* eine Chance gibt.

Zu dieser Frage schreibt auch Ignatius Banda, Journalist aus Bulawayo, für den Themenschwerpunkt "Youth and Political Change in Africa" der Heinrich-Böll-Stiftung (2013) in seinem Beitrag "Elections. Zimbabwe Politics: Out with the Old, in with the New". Die Forderung junger PolitikerInnen, eine größere Rolle in der Politik des Landes spielen zu können, werde immer lauter, und

zwar in allen Parteien. Historisch beschränkte sich die Rolle der Jüngeren darauf, für die älteren Parteikader den Wahlkampf zu führen. Die Youth Assembly von MDC-T forderte nun eigene Vorwahlen, um Kandidaten auszuwählen. Ein Vertreter der MDC-N Youth League, der anonym bleiben wollte, äußerte sich frustriert, dass sie bei den vergangenen Wahlen ignoriert worden seien, und ein Mitglied der ZANU-PF Youth League (das auch anonym bleiben wollte) beklagte sich, dass die junge Generation in den Parteireihen unterdrückt würde. Alle ohne Befreiungskampf-Hintergrund hätten es schwer anerkannt zu werden.

Auf der Seite der WählerInnen sei der Hauptgrund für Apathie das generelle Misstrauen in Politiker. Dazu komme, so ein Vertreter des National Youth Development Trust, einer NGO in Bulawayo, dass die lokale Politik von Männern dominiert sei, trotz allen Geredes über gleiche Gender-Repräsentation.

<https://www.boell.de/de/node/279755>

Jugend und Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit ist die beherrschende Herausforderung, mit der die Jugend Zimbabwes aufgrund der sozio-ökonomischen und politischen Krise der letzten zwei Jahrzehnts zu kämpfen hat. Sie zwingt/zwangt viele junge Menschen ins Ausland. 2016 demonstrierten z. B. Uni-Absolventen in Harare dagegen, dass nur etwa 10% von ihnen überhaupt Chancen auf eine Beschäftigung



"Kukiya-kiya-Ökonomie"

Jeremy L. Jones, "'Nothing is Straight in Zimbabwe': The Rise of the Kukiya-kiya Economy 2000-2008", in: *Journal of Southern African Studies*. Vol. 36, no. 2, June 2010, p. 285-299.

Jones untersucht in seiner Studie eine neue Logik der Wirtschaft in Zimbabwe seit 2000 und nennt sie kukiya-kiya-Ökonomie, ein Shona-Begriff der Leute zur Bezeichnung der vielfältigen Formen, sich im informellen Sektor durchzuschlagen, um zu überleben ("making do"). Von einer städtischen Randerscheinung bestimmt dies nun das ökonomische Leben des Landes. An die Stelle von gemeinsamen Regeln und Moral geleiteten Transaktionen sind provisorische Zickzack-'Deals' der Individuen getreten, die sich behelfen um zu überleben. Die neue Ökonomie ist somit bestimmt vom Diktat des Überlebens und kurzzeitigen Notwendigkeiten mit den entsprechenden ökonomischen Praktiken.

"Waithood"

Alcinda Honwana, "Youth in Africa: A Political Force?", in: Heinrich Böll Stiftung, *Perspectives Africa: Movers and Shakers? Youth and Political Change in Africa*, 2013, S.6-9

<https://www.boell.de/de/node/279755>

Jenseits der verschiedenen Definitionen von Jugend nach Lebensalter (15-24 oder 15-34) bezeichnet "Waithood", die soziale Phase des Wartens junger Menschen bis zum unabhängigen Erwachsenenleben. Diese Zeit des Wartestands hat ihren Grund nicht in einem Scheitern der jungen Menschen, den Übergang zu schaffen, sondern ist bedingt durch das sozio-ökonomische System, das ihnen die Möglichkeiten nicht bieten kann. Sie bringt vielfältige politische und ökonomische Strategien junger Menschen hervor, mit dieser Situation umzugehen.

Geprägt wurde dieser Begriff 2007 bzw. 2009 im Zusammenhang mit Arbeiten zur Jugend im Mittleren Osten und Nordafrika und findet auch Anwendung bei Analysen zur Situation junger Menschen in Zimbabwe/im südlichen Afrika.

hätten. 2011 gaben NANGO (National Assembly of NGOs), das Institute of Development Studies an der UZ und Progressio-Zimbabwe (mit finanzieller Unterstützung durch die EU) eine kritische Studie zu "Jugend und Arbeitslosigkeit" in Auftrag, die die Situation, die Ursachen und Folgen analysieren und Folgerungen ziehen sollte.

Ausgangspunkt ist die Arbeitslosigkeit im formellen Sektor Zimbabwes, die 2008 bei ca. 94% lag, davon 67,7% junge Menschen (UN Office of Coordination of Humanitarian Affairs, 2008). Wobei anzumerken ist, dass bei solchen Zahlen die Definition von Arbeitslosigkeit ein Problem ist. Denn das Schrumpfen der formellen Ökonomie ging Hand in Hand mit der Ausweitung des informellen Sektors, in dem die Menschen versuchen, irgendwie ihren Lebensunterhalt zu erwirtschaften. Diese Arbeit und die diversen Beschäftigungen gehen in solche Statistiken nicht ein. Als wesentliche Ursachen für die Arbeitslosigkeit werden in der Studie die Lehrpläne der Bildungseinrichtungen und Unis genannt, die nicht

mit den Bedürfnissen einer sich wandelnden Industrie, der Gemeinden und der Nation vereinbar sind, und die schrumpfende Wirtschaft, die nicht in der Lage ist, große Teile der Jugend aufzunehmen.

Zu den Folgen der hohen Jugendarbeitslosigkeit gehören eine Zunahme von Drogenkonsum, Gewalt und Kriminalität, Promiskuität und Prostitution und HIV/AIDS. Es werden eine Vielzahl von Forderungen erhoben, im Hinblick auf das Bildungswesen z. B., das, neben mehr praktischen Fächern, eine unternehmerische Bildung an den Schulen, Colleges und Unis etablieren soll, um Selbständigkeit in der Erwerbstätigkeit zu erleichtern. Gefordert werden u. a. Darlehen und Stipendien für berufliche Ausbildung an (Technical) Colleges, für Schulabbrecher alternative und indirekte Wege zu einer Ausbildung, sowie auch Investitionen in den informellen Sektor, um einen leichteren Zugang zu Krediten zu ermöglichen.

<https://goo.gl/AV8UPk>

Neue Lebenswege der Jugend

Ian Scoones Untersuchungen zur Jugend, deren Ergebnisse er in seinem Blog *Zimbabwe* veröffentlicht, gehen aus vom Land, aber sie sind nicht auf dieses beschränkt, da die Lebenswege der jungen Menschen häufig im Zickzack zwischen Land und Stadt verlaufen. Der Fokus der Studie liegt auf drei neuen A1-Resettlementgebieten, die im Zuge der *Fast Track Land Reform* entstanden waren (Mvurwi, Masvingo, Matobo), in denen Scoones und sein Team schon seit einigen Jahren recherchieren. Die Frage war jetzt (2017), was für Aussichten und Chancen die nächste Generation dort hat, die Kinder der dortigen Kleinbauern. Es wurden zum einen 16 bis 19-jährige Jugendliche in Form IV an drei Schulen per Fragebogen zu ihren Wünschen und Plänen befragt. Zum anderen wurden Tiefeninterviews mit 20 bis 31-jährigen jungen Leuten durchgeführt, um herauszufinden, wie ihr Leben bislang tatsächlich aussah.

Die Informalisierung der zimbabwischen Wirtschaft bedeutet, dass der Weg zu einem Standardjob für die meisten nicht gegeben ist, sondern dass sie von einer kurzzeitigen, instabilen Beschäftigung zur anderen wechseln – die Jugendlichen berichten von Tätigkeiten im Bereich Handel, Verkauf, Goldwäsche, auf Farmen, etc. *Kukija-kija*-Ökonomie ist ein neuer Begriff dafür (Jones 2010, s. Kasten). Diese Arbeit ohne Job im informellen Sektor dient nur dem Überleben, sie kann nichts erwirtschaften und schafft prekäre Verhältnisse. Sie bedeutet einen völlig anderen Weg zu einem Erwachsenenleben als früher und brachte auch völlig andere Muster der Migration hervor. Das klassische

Muster einer zirkulären Migration im südlichen Afrika bestand früher darin, dass ein junger Mann, häufig nach Heirat und Gründung eines eigenen *Home*, zunächst das Land verließ, um in der Stadt, auf Farmen oder in Minen zu arbeiten, Einkommen für seinen Hausstand zu erwirtschaften, um dann nach Hause zurückzukehren. Das hat sich heute völlig verändert. Männer und auch Frauen verlassen jetzt das Land, aber meist nur kurzzeitig – nur wenige, mit guten Bildungsvoraussetzungen, die stark von den Ressourcen der Eltern abhängen, finden im Ausland eine stabile Beschäftigung. Die meisten, die im informellen Sektor unsicheren Beschäftigungen nachgehen, kehren zwischendurch immer wieder nach Hause zurück, wohnen dann bei den Eltern, bleiben abhängig von diesen. *Waithood* ist der Begriff für diesen Wartestand, diese Übergangszeit zwischen Kindheit und Erwachsensein (s. Kasten).

Der Stress des Wartens, keinen Job zu bekommen, kein Land zu haben, kein unabhängiges Zuhause gründen zu können, als Männer es sich nicht leisten zu können zu heiraten und als Frauen zu früher Heirat gedrängt zu werden, war ein häufiges Thema in den Aussagen der jungen Leute. Für viele stellt dies ihr Selbstbewusstsein, ihre Identität in Frage. Ohne Anerkennung (gemäß der überlieferten gesellschaftlichen Normen und der Generation der *Elders*) wächst das Gefühl des Versagens, der Lebensstress. Viele der befragten jungen Männer machten sich Gedanken über ihren Alkohol- und Drogenkonsum.

Etliche der Jugendlichen, die versuchten hatten mit diversen kurzzeitigen Beschäftigungen im informellen Sektor in der Stadt oder in Südafrika am Rande der Gesellschaft zu überleben, argumentierten, dass es letztlich besser sei, nach Hause zurückzukehren und als Kleinbauer zu arbeiten, selbst wenn dies auf einem kleinen Stück Land von ihrem Vater oder Großvater ist. Ihr Weg ist, neben Trockenlandbau ein kleines Bewässerungsprojekt zu beginnen für Anbau von Gemüse oder Tabak und an den Agro-Handel zu verkaufen, um sich darüber etwas aufzubauen, eine Familie zu gründen. Ein Teil tut dies bereits und kombiniert es mit einem weiteren "Projekt" (z. B. einem Laden, einer Mühle, Friseurarbeiten) und sieht so für sich Chancen auf dem Land.

<https://goo.gl/G75nN5>

Viele Jugendliche leben auf der Straße

